

KALENDERBLATT

Donnerstag,
6. November
2008

311. Tag des Jahres,
55 folgen

NAMENSTAG:
Leonhard, Protasius, Modesta, Erlfrid, Rudolf und Christine v. Stommeln

SPRUCH DES TAGES:
Ein Leben ohne Feste ist wie ein langer Weg ohne Wirtshäuser.

DEMOKRIT

AUS ALTEN ZEITUNGEN:
In der Eisenacher Zeitung war vor 100 Jahren zu lesen: Die Diebstähle in der hiesigen Königlichen Gewehrfabrik in Erfurt scheinen von weit tragender Bedeutung zu sein und ziehen weite Kreise. Bis jetzt wurden vier Personen verhaftet: zwei Depot-Vizefeldwebel, ein Gewehrfabrikarbeiter und ein Hehler in Zella St. Blasii. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Gerichte, die behaupten, dass gestohlene Gewehrteile auch ins Ausland gewandert seien, entbehren jedoch der Begründung.

BAUERNREGEL:
Hängt das Laub bis November hinein, wird der Winter lange sein.

Kostbarer Flügel erstmals im Konzert



SONDERSHAUSEN.
Einen neuen kostbaren Konzertflügel hat jetzt das Achteckhaus bei der Landesmusikakademie in Sondershausen. Diese Woche wurde mit einem Konzert das neue Instrument eingeweiht. Zwar war der Flügel bereits im Sommer angeschafft worden, doch erst jetzt wurde er stillvoll der Öffentlichkeit präsentiert. 29 000 Euro kostete diese Neuanschaffung. Da durch Spenden noch etwas mehr Geld zusammengekommen war, konnte noch ein weiterer, kleinerer Flügel für einen Konzertsalon gekauft werden. Der Weimarer Pianist Hinrich Steinhövel hatte die Sondershäuser beraten und die Instrumente bei der Herstellerfirma Yamaha getestet. Bei einem Festakt gestalteten Studenten der Musikhochschule Weimar ein Konzert mit Werken von Robert Schumann und Zdenek Fibich, bei dem Shiyu Matsumura am Flügel spielte.

Poznaner Knaben singen

HEILIGENSTADT.
Der Poznaner Knabenchor ist am 9. Dezember in der Heiligenstädter Martinskirche zu hören. Die 42 jungen Sänger gaben, seit ihm Professor Jerzy Kurczewski ab 1945 gründete, über 2000 Konzerte in Polen sowie 1000 in anderen Ländern Europas, Asiens und Amerikas. Zu den Konzertgästen des Chors gehörten auch Papst Johannes Paul II. und der einstige US-Präsident Richard Nixon. Mit einem weihnachtlichen Programm wollen die Knaben aus Poznan bei ihrem Konzert im Eichsfeld die Thüringer auf die Festtage und den Jahreswechsel einstimmen. Bekannt ist der Chor vor allem durch seine hervorragenden Gesangsleistungen und die stimmungsvollen Soloparts der jungen Sänger.

Pommes in der Waschschiüssel

Einfallsreich versuchten französische Kriegsgefangene im Ersten Weltkrieg den Alltag in Thüringen zu bestehen

Im November 1918, vor 90 Jahren also, war der Erste Weltkrieg zu Ende, auch in Thüringen. In dieser Zeit befand sich auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf, das zum Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha gehörte, ein Gefangenenlager. Schon kurz nach seiner Einrichtung im Oktober 1914 waren dort weit über 15 000 Kriegsgefangene interniert. Neben Belgiern, Polen, Russen und Engländern waren es meist Franzosen.

Von Roland GRÄSSLER

OHRDRUF.

Allen Kriegsgefangenen wurde bei ihrer Ankunft sämtliches Bargeld abgenommen und der Lagerkassenverwaltung übergeben. Sie veraltete auch das Geld, das die Gefangenen mit Briefen oder als Arbeitslohn erhielten. Nach einer speziellen medizinischen Untersuchung wurden die Internierten für Arbeiten zugewiesen. So mussten sie in den nahen Steinbrüchen, auch im Straßenbau, auf den Feldern und in der Industrie schuften. Den Gefangenen wurde pro Woche jedoch nur ein Teil des tatsächlichen verdienten Geldes ausgezahlt. Bei diesen Zahlungsmitteln handelte es sich um sogenanntes Gefangenenlagergeld, Münzen und Scheine, die nur im Lager gültig waren. Nach Kriegsende und der Auflösung aller Gefangenenlager wurde das Lagergeld am Stichtag des 1. Juni 1919 ungültig und konnte nicht mehr eingelöst werden.

Über den Alltag im Lager Ohrdruf liegt ein Bericht des USA-Kriegsberichterstellers Albert K. Dawson vor, der es besichtigen durfte. Am 3. Oktober 1915 schreibt er in seinem Bericht unter anderem: „Das von niedrigen Hügeln umgebene Lager bei Ohrdruf liegt sehr schön. Im Hintergrund erhebt sich das Thüringer Gebirge mit seinen Bergketten. Das Essen wird in einer großen Küchenbaracke von deutschen Köchen gekocht, die aber Gefangene

als Gehilfen haben. Regelmäßig um 1/2 12 Uhr kommen die Gefangenen, um sich ihre Kessel voll Gulasch, Suppe oder was es gerade gibt, zu holen. Einige Engländer beschwerten sich bei mir über dieses Essen. Natürlich bekommt nicht jeder sein von der Heimat gewohntes Gericht. Aber alle sehen ges

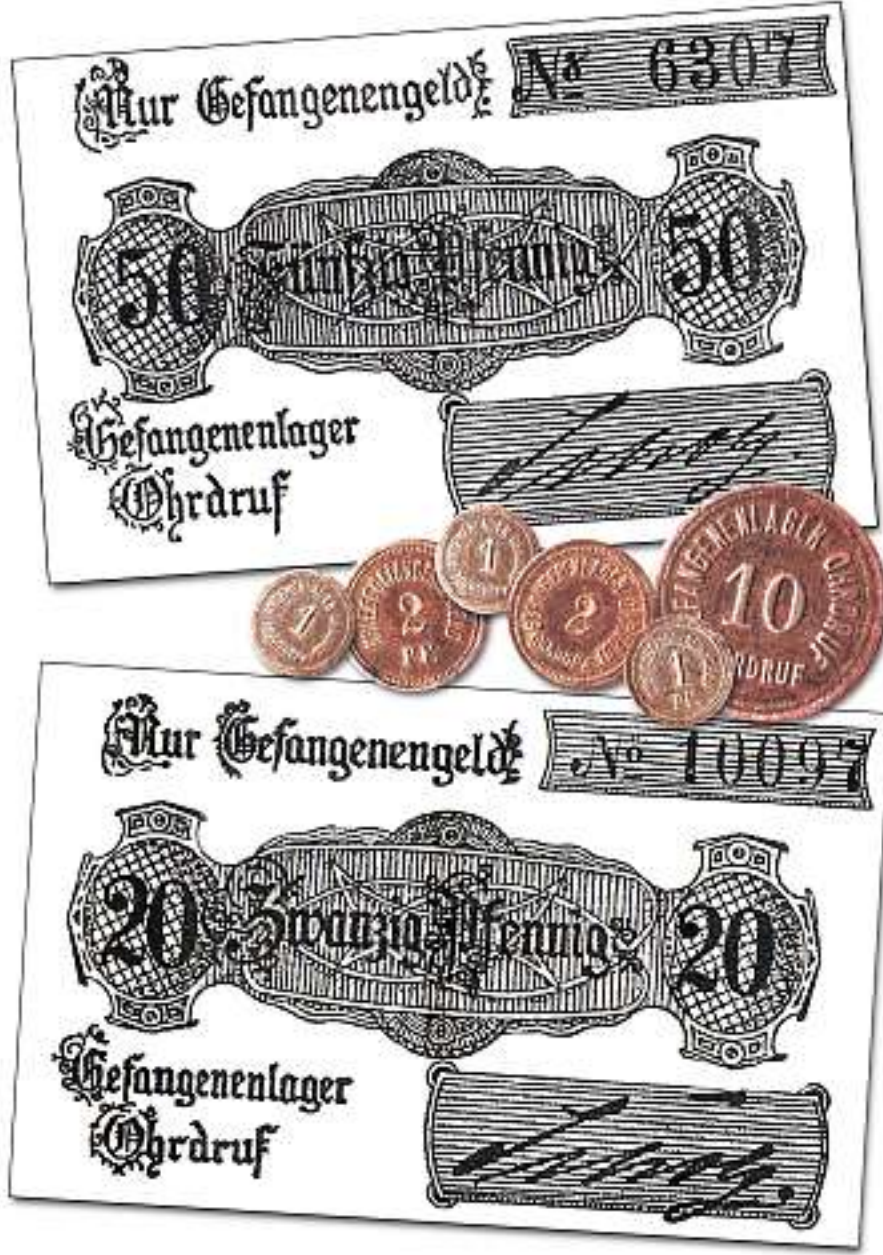
sund aus. An diesem Tag gab es dicke Erbsen mit Fleisch, es war gut gekocht und schmeckte mir auch... Die Post, die die Gefangenen erhalten, ist ziemlich umfangreich, vor allem die Franzosen bekommen eine Menge Pakete von daheim. Hauptsächlich runde Pakete mit Weißbrot. Wöchentlich

dürfen die Gefangenen einen Brief und zwei Postkarten schreiben und können so viel Post empfangen, wie ihnen gesandt wird. Ich sah einen Soldaten, der einen großen Handel mit einer französischen Delikatesserie betrieb, die nicht auf der Lager-Speisekarte steht, nämlich 'Pommes frites', oder

geröstete Kartoffeln. Seine Angehörigen in Frankreich schicken ihm jede Woche einen Sack Kartoffeln. Diese bäckt er in seiner Waschschiüssel auf einem kleinen Ofen und verkauft sie an seine Kameraden im Lager. Ein anderer fertigt Limonade an und verkauft sie für zwei Pfennig das Glas. Es gibt auch Barbieri im Lager, jeder hat seine regelmäßige Kundschaft und Preise entsprechend seiner Geschicklichkeit. Wer keine Ansprüche stellt, kann für ein Pfennig rasiert werden.“ Die Pommes frites haben offenbar auch den Thüringern geschmeckt, die ohnehin oft und gern Kartoffeln essen. Heute sind sie, nicht nur im Freistaat, vom Speiseplan nicht mehr wegzudenken.

Ohrdruf war im Ersten Weltkrieg ein liberales Gefangenenlager, vermutlich sogar ein Vorzeigelager. Der Kontinuumssatz schwankte, so die historischen Unterlagen, zwischen 20 000 und 40 000 Mark (Lagergeld) im Monat. Zugleich bekamen die Internierten monatlich tausende Pakete von daheim, von ihren Angehörigen, um ihnen das Leben in der Gefangenschaft erträglicher zu machen. Französische Gefangene gründeten einen Hilfsverein zur Unterstützung von Kameraden ohne Angehörige, dafür betrieben sie eigs ein Büro. Im Lager wurde eine französischsprachige Zeitung mit dem Titel „Le Journal du Camp d'Ohrdruf“ hergestellt und zum Preis von fünf Pfennig vertrieben. Heute liegen einige davon noch in den Archiven. Es soll auch Fußballwettkämpfe gegeben haben. Die Gefangenen richteten sich eine Bibliothek ein und es gab im Lager eine Schneiderwerkstatt.

Trotzdem das Lager im thüringischen Ohrdruf noch als einigermassen liberal galt, verstarben hier im Laufe des Krieges weit über 700 Soldaten. Zu meist erlagen sie nach langer Qual ihren schweren Verwundungen aus den Kriegshandlungen. Der Lagerfriedhof aus dieser Zeit erinnert und mahnt zugleich, auch 90 Jahre nach dem Ende dieses ersten großen Weltkrieges...



LAGERGELD: Mit dieser besonderen Währung hatten die Gefangenen zu zahlen.

Rasseschau mit seltenen Tieren

EMLEBEN.

Sie gehören zu den Hühnerrassen, die vom Aussterben bedroht sind: Orloff und Zwergorloff-Hühner. Vom 7. bis 9. November kann man sie im Bürgerhaus von Emleben bei Gotha auf einer Sonderschau bewundern. Ein deutschlandweit tätiger Verein bemüht sich darum, die Rasse, die aus Osteuropa stammt und die sich durch ihre robuste Natur sowie ein geschecktes Federkleid auszeichnet, zu erhalten. Fast 300 Tiere der Orloff-Hühner werden von Freitag bis Sonntag in Emleben zu sehen sein. Neben Züchtern aus fast allen Bundesländern werden dann auch niederländische Züchter mit ihren seltenen Tieren erwartet. Die offizielle Eröffnung der Schau wird am Samstag um 14 Uhr stattfinden.



Aus-Flug für Caruso

Beim Herbstspaziergang seiner Familie durfte Gelbbrustara Caruso unlängst im Hainröder Wald nicht fehlen. Rena und Bernd KÜHN fotografierten ihn dabei. Wenn Sie auch schöne Bilder von Ihrem Haustier haben, schicken Sie uns diese.

Einwendungen an die Thüringer Allgemeine, Stichwort „Lieblinge der Familie“, Postfach 800651, oder an thueringen@thueringer-allgemeine.de. Diaschau unter thueringer-allgemeine.de/thueringen

Das Augenbad des Königs

In der Ausstellung „Feine Leute“ in Erfurt ist auch manch Merkwürdiges zu sehen

Es waren bewegte Jahre, damals zurzeit des Fürstenkongresses. Es waren Jahre, in denen der Luxus der feinen Leute erfunden wurde, wie derzeit eine Ausstellung im Museum für Thüringer Volkskunde in Erfurt zeigt.

ERFURT.

Zwischen 1806 und 1816 wurde für den König Friedrich von Württemberg (1754–1816) dieses Augenbad gefertigt, welches er häufig benutzt haben dürfte. Schließlich lebte er zu Zeiten, wo man gewöhnlich und bei den alltäglichen Verichtungen keine Brille trug. Dennoch war man oft zu Pferd oder Kutsche

unterwegs, auf staubigen Landstraßen und entzündete Augen waren damit wohl auch für Majestäten wie Könige ein alltägliches Ärgernis. Augenspülungen oder Augenbäder gehörten zu allgemeinen Toilette und ließen sich bequem verrichten – und noch dazu luxuriös mittels eines formvollendeten, vergoldeten Gefäßes wie diesem abgebildeten. Es wird wohl der Teil einer umfangreichen königlichen Toiletten-garnitur gewesen sein. Das königliche Augenbad ist vergoldet und es trägt eine Gravur „FR“ unter der Krone. Körperhygiene wurde zu dieser Zeit für die feinen Leute zu



einem Muss. Das Äußere sollte Rückschlüsse auf die innere Haltung und den Charakter einer Person erlauben. Und natürlich benutzten feine Leute dafür schöne Gegenstände. Gefüllt wurde das Augenbad mit reinem Wasser oder auch diversen Augenspül-Lösungen. Gisela Ronneberger, langjährige Apothekenchefin, fand heraus, was beispielsweise im württembergischen Arzneibuch zu Lebzeiten Friedrichs an Augenwässern dafür so empfohlen wurde: Allem anderen vorzuziehen sei, so steht dort geschrieben, das Aqua Ophthalmica Sapphira, dies ist ein Gemisch aus Kalkwasser und

einer Drachme (3,65 Gramm) Ammoniaksalz. Für 24 Stunden sollte dieses Gemisch in einem Kupfergefäß stehen, wovon das Wasser dann die Farbe von Saphir annahm. Nach dem Filtern konnte man das Auge darin baden, wodurch es gekühlt, ausgetrocknet und geklärt wurde. Zur Nachahmung ist diese Essenz heutzutage nicht mehr zu empfangen. Doch Augenwässer verschiedenster Art sowie Augenbad-Gefäße (allerdings aus Plastik) gehören heute noch zum Sortiment jeder Apotheke.

Die Ausstellung ist bis zum 11. Januar täglich außer montags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

WISSEN

Erfolgreich als Jäger und Architekt

Anton Georg HAUPTMANN Er machte sich einen Namen als Architekt und Baumeister solch bekannter Gebäude wie dem Fürstenhaus in Weimar (der heutigen Musikhochschule) oder dem Russischen Hof. Anton Georg Hauptmann wurde am 22. Juli 1735 in Weimar geboren und starb vor 205 Jahren in seiner Heimatstadt. Dennoch lag ein bewegtes Leben hinter ihm. Er hatte in der Falknerei des Herzogs Ernst August II. Constantin das Handwerk eines Jägers gelernt. Als es ein Ermittlungsverfahren gegen ihn gab, ging er als Soldat in den Siebenjährigen Krieg. 1761 wagte er sich zurück in seine Heimatstadt und wurde 1770 Fürstlich Sächsischer Hofjäger. Doch von da an widmete er sich mehr der Architekturstudien als der Jagerei. So errichtete er 1775 das Redoutenhäuser in der heutigen Schillerstraße und viele andere. Insgesamt 20 Häuser in Weimar soll er, so sagte er selbst am Ende seines Lebens, entworfen und ihren Bau geleitet haben, alle ausgeführt im frühklassizistischen Stil. Er gilt mit seinen teils gewagten Neuerungen für manchen als ein Vorläufer der Bauhausmeister.

IN ALLER KÜRZE



KAMMERFORST.
Sagen und Geschichten aus dem Hainich sind Inhalt einer Buchlesung am Samstag im Waldgasthof „Hainich-Haus“ bei Kammerforst, mit leckerem Abendbuffet.

ERFURT.

Am Sonntag können sich Steinfreunde auf dem 3. Mitteldeutschen Mineralientag im Congresszentrum auf der Messe über Fundstücke freuen. Von der Schneekopfkugel bis zum Opal kann man Steine ab 10 Uhr bewundern.

KELBRA.

Am 7. und 14. November bietet die Verwaltung des Biosphärenreservates Karstlandschaft Südharz Wanderungen zu den Kranichen am Helmestausee an. Treff ist jeweils 14 Uhr an der Rezeption des Campingplatzes am Stausee.

HERINGEN.

Ein Herbst- und Flohmarkt wird am 15. November in der Festhalle am Schloss von 14 bis 17 Uhr stattfinden, außerdem kann man dann das Heimatmuseum besichtigen.

WIEHE.

Die historische Baukunst der Stadt ist Freitag 20 Uhr Thema der Geisterstunde im Gewölbekeller des Rathauses. Referent ist der Kunsthistoriker Dietrich Wiegand.

GREUSSEN.

Alles über den „Arzt Ihres Grauens“ erfährt man heute Abend ab 19.30 Uhr im Rathaus, wenn der Autor U. S. Levin zu einer medizinischen Lesung einlädt.

NORDHAUSEN.

Um Prinzessinnen und goldene Kugeln geht es am 11. November im Theater Nordhausen bei der Premiere vom „Froschkönig“. 9 und um 11 Uhr öffnet sich der Vorhang.

BAD LANGENSALZA.

Die entspannende Wirkung von Klangschalen kann man Freitag 19.30 Uhr im Japanischen Garten unter Leitung eines Therapeuten erleben.